

Neue Zürcher Zeitung
(03.02.2001)

Buchrezensionen

Das historische Buch

Sowjetische Aktion - deutsche Reaktion?

Bogdan Musials Studie zum deutsch-sowjetischen Krieg

Der polnische Historiker Bogdan Musial wies 1999 nach, dass zahlreiche in der so genannten Wehrmachtsausstellung als Beleg für angebliche Verbrechen der deutschen Armee enthaltene Fotos - sie sind auch im vorliegenden Buch abgedruckt - in Wirklichkeit Opfer des sowjetischen NKWD zeigten. Dies führte letztlich zur Schließung der Ausstellung, die gegenwärtig überarbeitet wird. Diese geschichtspolitische Auseinandersetzung ist in Musials neuer Studie allenthalben präsent: Sein immer wieder hervorbrechender Eifer, mit dem er sich gegen die "sogenannte Vergangenheitsbewältigung" wendet, gegen angebliche (post)kommunistische Geschichtsfälscher und deren vermeintliche Adepten im Norden der Bundesrepublik, zeugt allerdings von jener "emotionalen Betroffenheit", die er der anderen Seite vorwirft.

Gegenstand der Studie ist die sowjetische Besatzungspolitik vor allem in Ostgalizien, das in Folge des Hitler-Stalin-Paktes von der Roten Armee besetzt worden war. Die Grausamkeit dieser Besatzungspolitik stand derjenigen Nazideutschlands im übrigen Polen nicht nach. Ihre wichtigsten Instrumente waren Denunziationen, Verhaftungen und Massendeportationen nach Sibirien, Verstaatlichungen und Kollektivierungen sowie, unmittelbar nach dem deutschen Einmarsch in die Sowjetunion, die massenhafte Ermordung von Häftlingen durch den allmächtigen Geheimdienst Stalins, das NKWD. Diesen von Moskau angeordneten Massakern an Inhaftierten, die nicht mehr nach Osten evakuiert werden konnten, fielen Zehntausende zum Opfer: vor allem Ukrainer, Polen und Juden. Allein in der Hauptstadt Ostgaliziens, Lemberg, waren es mindestens 4000 Männer und Frauen. Ferner ermordeten sowjetische Einheiten eine Anzahl deutscher Kriegsgefangener, die teilweise gefoltert worden waren. Diese Verbrechen wurden nach dem Abzug der Mörder sogleich den Juden in die Schuhe geschoben, die an der sowjetischen Okkupation und an den NKWD-Massakern führend beteiligt gewesen sein sollten. In den ersten Julitagen 1941 fanden in fast allen Teilen Ostpolens Pogrome statt, die teilweise tagelang andauerten. Unmittelbar darauf erschossen Mordkommandos der Sicherheitspolizei und des SD jüdische Männer. Dieser angeblichen "Vergeltung" für bolschewistische Untaten fielen mindestens zehntausend Menschen zum Opfer.

Drei Thesen

Bogdan Musial arbeitet die sowjetischen Massenmorde vom Sommer 1941 detailliert auf und versucht, ihren Stellenwert in der antijüdischen Vernichtungspolitik der Nazis neu zu bestimmen. Ersteres ist ihm gelungen. Letzteres nur zum Teil. Musial möchte sich "in die Zeit [...] versetzen, statt sie von oben herab abzufertigen". Ein wesentliches Verdienst dieser Studie liegt in der Erschließung einer Vielzahl von meist polnischsprachigen Zeugenberichten, Tagebüchern und vergleichbaren Materialien, die die Atmosphäre jener Zeit aus der Sicht der Betroffenen und der Opfer plastisch hervortreten lassen. Hinzu kommen eigene Befragungen und Beweisunterlagen aus neueren polnischen Ermittlungsverfahren

wegen stalinistischer Verbrechen. Diese Quellen ermöglichen eine Vertiefung bisheriger Kenntnisse über die sowjetische Besatzungsherrschaft bis zum Sommer 1941.

Ferner arbeitet Musial mustergültig heraus, wie die stalinistischen Massenmorde und die Rachezüge einheimischer Antisemiten das abstrakte Feindbild des "jüdischen Bolschewismus" scheinbar plausibel machten und der deutschen Propaganda eine nachträgliche Legitimation lieferten, die Joseph Goebbels weidlich ausschlachtete. Unter dem Stichwort "Lemberg" verfestigten sich diffuse Hassgefühle vieler deutscher Soldaten und Zivilisten, namentlich gegen die Ostjuden - Affekte, die den deutschen Vernichtungskrieg als notwendigen Feldzug des "Abendlandes" gegen die "bolschewistische Barbarei" erscheinen liessen.

Hinsichtlich der Pogrome vertritt Musial drei Thesen. Erstens hätten nicht unwesentliche Teile der jüdischen Einwohner Sowjetisch-Polens, namentlich als Angehörige der kommunistischen Jugendorganisation (Komsomol) sowie als Mitarbeiter und Zuträger des NKWD, mit dem östlichen Regime kooperiert. Das Stereotyp des "jüdischen Bolschewismus" habe insofern einen Realitätsbezug gehabt, der bereits vor der Ankunft deutscher Truppen ein Konglomerat aus Antisemitismus, Antikommunismus und Rachegeilheiten zumindest befördert, wenn nicht überhaupt verursacht habe. Daher sei, zweitens, die Eskalation der Pogrome vom Sommer 1941 nur durch die vorangegangenen NKWD-Verbrechen zu erklären, die das Feindbild der "Judeo-Kommune" zu bestätigen schienen. Schließlich seien die sowjetischen Morde eine wesentliche Voraussetzung für die "Brutalisierung des deutsch-sowjetischen Krieges" insgesamt gewesen, weil Adolf Hitler unter dem Eindruck des Lemberger Massakers befohlen habe, in großem Umfang "Vergeltung" an Unschuldigen zu üben. Diese Argumentation führt den deutschen Vernichtungskrieg auf sowjetische Verbrechen als Ursachenfaktor zurück und schreibt den Juden eine Teilverantwortung hierfür zu.

Es ist sicher richtig, dass die Pogrome des Sommers 1941 nicht allein als vom "Dritten Reich" gesteuerte Gewaltexzesse erklärt werden können, wie das in der Holocaust-Forschung lange üblich war. Es gab tatsächlich Pogrome, an denen deutsche Armee-, SS- und Polizeieinheiten nur am Rande oder gar nicht beteiligt waren. Man muss davon ausgehen, dass es in Osteuropa einen virulenten Antisemitismus gab, der sich mit Billigung oder tatkräftiger Unterstützung der deutschen Seite in Pogromen austobte.

Fragwürdiges Schema

Musial presst jedoch diese Ausschreitungen in ein fragwürdiges Schema von sowjetischer Aktion und deutscher Reaktion, als habe es einschlägige NS-Befehle erst als direkte Folge der NKWD-Morde gegeben. Tatsächlich hatte Reinhard Heydrich, der Chef des Reichssicherheitshauptamtes, den Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD bereits am 17. Juni 1941, also vor dem deutschen Einmarsch in die Sowjetunion, befohlen, Pogrome "spurenlos auszulösen". Diese Weisung liefert Musial erst später nach, als sei sie für sein Thema wenig relevant. Er erwähnt Aufstände der "ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung" beim Abzug der Roten Armee, nicht aber den Umstand, dass diese an den Pogromen maßgeblich beteiligte Gruppierung enge Beziehungen zur militärischen "Abwehr" des NS-Staates unterhielt, von dieser einschlägige Weisungen erhalten und die Pogrome schon vor den sowjetischen Morden öffentlich angekündigt hatte. So ließe sich auch erklären, dass das Heer zwar, wie Musial richtig feststellt, die Pogrome nach einiger Zeit stoppte, nicht aber von vornherein verhinderte, wozu es durchaus in der Lage gewesen wäre. Auch die nachträgliche

Verstümmelung von NKWD-Opfern durch rechtsradikale Ukrainer, für die Musial erstmals Belege zusammengetragen hat, spricht für gezielte Steuerung.

Musials These, "Vergeltungsaktionen" wegen bolschewistischer Greuel seien erst nach der Aufdeckung der NKWD-Morde befohlen worden, da "keine Dokumente und Hinweise vorhanden sind, die darauf hindeuten würden", steht auf schwachen Füßen. So wurden, einer Anregung des Chefs des Wehrmachtsführungsstabes - General Jodl - folgend, wonach "die ganze Aktion am besten als Vergeltung auf- zuziehen" sei, im so genannten Kommissarbefehl vom 6. Juni 1941 "barbarisch asiatische Kampfmethoden" sowie eine "unmenschliche Behandlung unserer Gefangenen" ausdrücklich genannt. Das Lemberger Szenario war hier bereits vollständig vorweggenommen.

Was nun die Rolle von Juden als potentielle NKWD-Täter angeht, so ist einer neueren sowjetischen Studie zu entnehmen, dass 1934 tatsächlich 40 Prozent der NKWD-Führer jüdischer Herkunft waren. Dieser Anteil sank aber bis 1939 auf 4 Prozent, weil Stalin während des großen Terrors Russen und Ukrainer an ihre Stelle setzte. Von einer überproportionalen Beteiligung konnte mithin bei Kriegsausbruch keine Rede sein. Auch die Verhältnisse in Ostgalizien bieten keinen Anhaltspunkt für pauschale Vorwürfe.

Musial weist zu Recht darauf hin, dass die neuen Machthaber bei der Besetzung bestimmter Verwaltungspositionen, besonders auf dem flachen Land, auf Juden zurückgriffen, weil qualifiziertes Personal anderweitig nicht zur Verfügung stand. Ein "ethnisches" Prinzip verbarg sich dahinter nicht, die jüdische Bevölkerung war von den Verfolgungsmassnahmen des Regimes genauso betroffen wie Polen und Ukrainer.

Andererseits brachte die sowjetische Besatzung erstmals formale Gleichberechtigung und Aufstiegsschancen für bestimmte Teile der jüdischen Bevölkerung; insbesondere für junge Leute, die mit ihrem Eintritt in die Kommunistische Partei das Stigma der jüdischen Herkunft hinter sich lassen wollten. Solche Selbstwahrnehmungen können bei gerechter Beurteilung der Rolle von Juden unter der sowjetischen Besatzung nicht ausgespart werden. Musial hingegen sitzt der Perspektive der Täter auf, deren Handeln er erklären will. In dieser Studie ist "jüdisch" und "jüdischer Bolschewismus" vorrangig das, was die Antisemiten dafür hielten. Es irritiert, wenn der Autor ausgerechnet überlebenden Juden vorwirft, "den Zusammenhang zwischen der Mitgliedschaft im Komsomol und den Pogromen in Lemberg und Boryslaw, den es offensichtlich gab", nicht erklären zu wollen - als sei die Existenz jüdischer Kommunisten eine hinreichende Erklärung für diese Gewalttaten. Musials Feststellung, jüdische NKWD-Mitarbeiter seien an den Massakern vom Sommer 1941 beteiligt gewesen, ist ebenfalls wenig aussagekräftig, wenn Vergleiche mit nichtjüdischen Angehörigen des Geheimdienstes unterbleiben. Bedauerlicherweise argumentiert Musial in diesen Teilen seines Buches viel weniger abgewogen und nuanciert als in der Einleitung und in den Schlussbemerkungen, die eigentümlich quer zur sonstigen Darstellung stehen.

Insgesamt also eine ambivalente Studie, die reiche Dokumentation mit zweifelhafter Urteilsperspektive verknüpft und folgerichtig die Gewichte falsch verteilt. Deutsche Befehle waren die Ursache für die ersten Judenmorde in der Sowjetunion. Die Kriegführung des NS-Staates war von vornherein auf Massenmord angelegt; sie musste nicht "brutalisiert" werden. Die Massaker des NKWD waren ein wichtiger zusätzlicher Faktor, zunächst als Auslöser von Pogromen, sekundär als Legitimation deutscher Tötungshandlungen, die in jedem fall stattgefunden hätten.

Thomas Sandkühler

Bogdan Musial: "Konterrevolutionäre Elemente sind zu erschießen Die Brutalisierung des deutsch-sowjetischen Krieges im Sommer 1941. Prpyläen-Verlag, Berlin 2000. 349 S., Fr. 37.-.

Neue Zürcher Zeitung, 31. Januar 2001, Ressort Feuilleton